

Hertzliches Mitleyden

Welches

Über dem Frühzeitigen Abschied aus dieser
Müheseeligen Welt

JOHANNIS Strobanden

Des

Wohl Edlen Ehrenvesten und Hochwenssen
Herrn

Henrich Strobanden /

Königlichen Burgraff und Bur-
gemeisters allhier

Herzgeliebten Söhnleins


Welches mit derer Hochvornehmen Eltern
höchster betrübnuß den 6. Tag Augusti

Anno 1650.

In dem Herrn Seeliglich entschlaffen.

Haben bezeugen sollen seine des verstorbenen
freunde und SchulBrüder.

Gedruckt zu Thorn bey Michael Karnall.


Siccine te rapuit gelidæ inclementia mortis,
 Strobandi quondam Patri adamate Tuo.
 Sic est non poterant morbis afferre Medelam,
 Pharmaca quæ miseris ferre Galenus amat,
 Sed tibi non factum malè, sentis dulcia Cœli
 Gaudia, quæ Christus dat sine fine pijs.
 Plura quid adiiciam: Tumulo requiesce BEATVS.
 Donec te tumuli provocet æde Deus.

Vater Rede des Eeetig-verstorbenen an die Hochbetrübte seinigen.

Weil nichts in dieser Welt als angst vñ grossen klagen/
 D; uns vò tag/zú tag/vò stund zu stund thut plagē/
 So ist der beste weg/ in das gestirnte schloß/
 Da wir in freuden sindt ins Abrahames schloß/
 Da bin ich eben auch Herr Vater hingerissen/
 Doch ist es nicht geschehn ohn meines Gottes wissen/
 Der mich genommen hat zun Aufferwehlten hin/
 Bey welchen ich anjekt in vollen freuden bin.
 Herr Vater/ Mutter mein/ vnd liebster Bruder/ labet
 Euch doch mit meinem Glück/vñ euch nur wolgehabet/
 Daß ziel das ist erreicht/ ich hab auß dieser Welt/
 Mit voller freuden mich zu meinem Gott gesellt.
 Weils so beschaffen ist/ last ewer trauren sincken/
 Last ewer Herzenleid in Lethes Strom ertrincken/
 Ich bin in solcher frewd die niemandt hat gesehn/
 Drum ist mir liebē mein gar recht vñ wohl geschehn.

Dieses in Zyl auff gesetzet

von
J. H.

Et den dz Wetter loß un̄ aus-gezäumt gewordē/
Das Wetter welches uns in unser Jugend orden
Den schweren schlag gethan/ und lescht/ o Edles
Haus

Dein auffgestecktes Licht / das licht der Hoff-
nung aus!

Ich meines theils mus mich in meinem Sine fräncken/
Wen̄ ich die Brüder-schafft und trewe wil bedencken/
Die uns zuvor verknüpfft d̄ jugend liebes Spiel/
Und unser Bücher Werck/ wie wir nach einem ziel

Du zwar vor mir und ich vor dich dahin gesinnet!
Wo durch man jenes lob der Ewigkeit gewinnet /
Wz unsere Erden-sinn aus diesem Staube macht.
Jetzt hast o Strobäd du viel höher noch gebracht!

Der Vater steht erblaßt und neht die hohen Sinen/
Mit Herkens-Thranen aus/ die Mutter wil zerinnen
Und bricht ihr selbst dz Herz. Ach d̄ betrübten that
Die der gemeine Tod so bald verübet hat.

Ach wz sol doch mein geist mein schlechter geist ertichten
Herr Burggraff diesen Riß auffß beste zu vernichten/
Den Herz un̄ Seelen-riß d̄ traum mit nichtē klein/
Und auff d̄ ganzē Welt nicht grösser pflegt zu sein.

Ich fühle mich zu schwach und würde mich vergleichen
Mit denen/ die dem Meer bey Tropffen Wasser reichen
Herr Burggraff Ewer Sin̄ un̄ höchst geübter Geist
Der ist es der Euch selbst den Trost am besten weist.

Du Gott

Du Gott der du zwar schlägst und aber wieder heilest/
Der du mit deinem Trost so lange nicht verweilest/
Seh hier d stärckste Trost/dz Unglück ist nicht klein
Dum muß zu dessen Trost ein starcker Tröster sein

Auf Bruderlicher liebe vnd wollmeinendem
Hertzen schrieb dieses.

J. K. T.

Sonnet zur Grabschrift.

Des Stammes zarter zweig hat in den schönsten
Jahren/
Dein Eysen o du Tod mit andern auch erfahren/
Hier liegt er abgemeyt/ und klagt die sichel an
Die keinen unterscheid in Meyen halten kan.
Die Engel haben selbst ihn von der Traver-Bahren
Dort in des höchsten Schooß und zu den Himmels-
Schaaren
Mit freuden überbracht. Wir müssen alle dran/
Dis ist der alte weg und oft gebahnte Bahn.
Ihr die ihr dessen Tod mit seuffzen wolt beweinen
Gebt doch de troste raum d zweig steht nun un blüht
Da wo bey lauter lust und bey der Sonne scheinen
Sich niemand von d zahl der Himmels Bürger müht.
Mit dem wird gleichwohl nicht des Strobands Nahm
erkalten
Die Tugend wird sein Lob noch allezeit erhalten.

Gut meinent auffgesetzt von
C. K. T.

